

INTERNATIONALE NACHRICHTEN

Anbeterinnen des Blutes Christi



Jahr XXII – Nr. 6, Juni 2020

ASC Internationale Mitteilungen - Generalleitung - Via Maria De Mattias, 10 - 00183 Roma



www.adoratrici-asc.org



redazioneasc@adoratrici-asc.org

Lima, Peru
4-28 Luglio 2017

Maria De Mattias' Heiligkeit in Zeiten des Coronavirus

Der Jahrestag der Heiligsprechung von Maria De Mattias steht auch dieses Jahr wieder vor der Tür. Abgesehen vom besonderen Kontext, der aus Sicherheitsgründen physische Distanz verlangt, möchten wir dieses Fest feiern, indem wir gut hinhören auf ihre frauliche und zutiefst menschliche Heiligkeit.

Die Fähigkeit Ja zu sagen, das geduldige Warten auf Erfüllung, auf Reife... widerspiegelt sich in einer der vier Forderungen von Papst Franziskus in Evangelii Gaudio (EG): «Zeit ist grösser als Raum». Das sind frauliche wie auch zutiefst menschliche und Evangeliums gemässe Haltungen. Intuition als subtile Auffassungsgabe, zusammen mit der Wärme des Herzens, weckt Leidenschaft. Leidenschaft und Eifer entstehen nur aufgrund einer persönlichen Liebeserfahrung, die niemand für sich selber behalten kann. Sie ist naturgemäss ein Geschenk, das geteilt und verkündet werden will.

Die weltweite Situation von Armut und Begrenzung lädt uns ein, unser Mensch-Sein wertzuschätzen – jenes Mensch-Sein, das Maria De Mattias verwirklicht hat. Sie ist weiterhin unsere Inspiration und unsere Begleiterin.

Ihre Heiligkeit lädt uns ein, uns neu Christus

als menschlicher Person zuzuwenden. Mit ihm können wir in unserem Alltag rechnen und so eine persönliche Liebeserfahrung machen. Diese Liebe in Fülle gilt seit Beginn der Schöpfung jeder Person. Sie heisst uns bei Tisch willkommen und ruft jede von uns beim Namen. Heilig zu sein bedeutet wirklich, uns ganz und gar von Christus formen zu lassen und so wie er zu leben, jede in ihrer eigenen Realität. Heiligkeit bedeutet Christus in allem ähnlich zu sein: in unseren Gedanken, unseren Gefühlen, unseren Worten und Taten. (Novo Millennio Ineunte) Nur wenn wir mit dem Feuer in Berührung kommen, können wir selber brennen und andere zum Brennen bringen.

In einer Zeit, wo der Glaube sich im Schmelztiegel der Prüfung befindet, ist Maria und ihre Heiligkeit eine Herausforderung für uns Anbeterinnen und für alle Christen. Der aktuelle Erfahrungsaustausch unter den Anbeterinnen und unseren Freunden, den wir auf den folgenden Seiten finden, bezeugt wie wichtig unser Mensch-Seins in Einheit mit Christus und seinem Evangelium ist. Das ist die einzige Hoffnung auf Erlösung für die ganze Menschheit.

Sr. Maria Grazia Boccamazzo, ASC

Editorial

Editorial

◇ Maria De Mattias' Heiligkeit in Zeiten des Coronavirus 1

Raum für die Generalverwaltung

◇ Kanonische Visitation in besonderer Zeit 2

Aus der Welt der ASC

◇ Osterfreude und Coronavirus 3

◇ COVID-19 und die ASC in der Region Brasilien 4

◇ Du bist das Blut Christi wert 5

◇ Meine Liebesgeschichte 6

◇ Über COVID-19 hinaus 6

◇ Vorwärts gehen 7

◇ Ich bleibe zu Hause 8

◇ Wir bleiben zu Hause 9

Inhalt

◇ "Es erwartet mich so viel Gutes, dass mir jedes Leiden ein Vergnügen ist." 9

◇ Leben während des Coronavirus und ein Erdbeben 10

◇ Neues aus Zagreb: menschliches Leben ist wie Gras... 11

◇ Die Pilgerfahrt der hl. Maria De Mattias durch die Straßen der Stadt 12

Raum für JPIC/VIVAT

◇ In den Fussstapfen des Göttlichen Heilers 13

In der Kongregation

◇ Kalender der Generalverwaltung 14

◇ Ordensprofess 14

◇ Geburtstage: Wir feiern das Leben 14

◇ Ins Haus des Vaters heimgekehrt 14

Kanonische Visitation in besonderer Zeit

Die Kirche lehrt, die kanonische Visitation sei eine Zeit der Gnade für die besuchten Regionen und eine Erfahrung der Liebe für diejenigen, welche sie ausführen. Im Glauben wird diese lang erwartete, gut vorbereitete und organisierte Zeit zum Vorübergang des Herrn. Wichtige Elemente, um das Ziel zu erreichen sind: Teilnahme der Schwestern, Treffen, gemeinsame Zeit und Zuhören.

Dieses Jahr jedoch, wurden wir alle vom Coronavirus überrascht, der von uns verlangte, unser Leben neu zu bewerten und neu zu erfinden, unsere Werte zu schützen. Mit zweimonatiger Verspätung begann nach einer langen Zeit des Aufeinander Hörens, des Dialogs, der Sorge um die Gesundheit aller und der Unterscheidung mit den beiden Regionalleitungen, begann am 7. Mai die Visitation. Zusammen mit Sr. Bridget und Sr. Manuela Nocco ging Sr. Nadia am Nachmittag ins Regionalhaus San Giovanni, um sich mit den Mitgliedern der Verwaltung der italienischen Region zu treffen und so die kanonische Visitation offiziell zu eröffnen.

Aus Sicherheitsgründen trafen sich die beiden Gruppen auf neue und flexible Weise online. Alle Mitglieder der Generalverwaltung nahmen über Videokonferenz daran teil. Sr. Nicla Spezzati und ihr ganzer Rat empfingen die Generaloberin, ihre Rätin und die Ökonomin in der grossen Halle im Erdgeschoss, wo gesunde Distanz möglich ist. Inmitten aller praktischen Probleme – Technik und Unsicherheit – freuten sich beim Eröffnungstreffen alle, sich wieder zu sehen, miteinander zu reden und aufeinander zu hören. Das geschah an drei Nachmittagen, damit jede Rätin Gelegenheit hatte, etwas zu sagen.

Das Hören aufeinander schenkte inneren Frieden, obwohl die Region Italien, wie auch das ganze Land von der Pandemie betroffen war. Der Glaube an den Herrn Jesus, der starb und auferstand, ist der Same jeglicher Hoffnung in dieser Zeit der Prüfung.

Am Sonntag, 10. Mai, begannen Sr. Nadia und Sr. Bridget die Visitation der ASC-Gemeinschaften in Latio

und hoffen, je nach Richtlinien der Regierung, bald auch die andern Gemeinschaften des Landes besuchen zu können. Die Besucherinnen halten Distanz, und tragen Masken und Handschuhe, um die Gesundheit der Schwestern, die sie besuchen, nicht zu gefährden.

Wir danken Sr. Nicla Spezzati, Regionalleiterin, und den Mitgliedern der Verwaltung für ihre Offenheit und den Dialog, mit dem sie die Unterscheidung unterstützt haben. Wir werden verantwortungsbewusst die Richtlinien der Regierung befolgen, um neue Infektionen zu verhindern, und wir werden uns immer so entscheiden, dass sich die momentane Situation verbessert. Wir bitten alle um eure betende Unterstützung.

Sr. Maria Grazia Bozzamazzo, ASC



Osterfreude und Coronavirus

Wir feiern mit Freude Ostern, besinnen uns auf unsere Erlösung, die Christus mit dem Vergießen seines Blutes am Kreuz errungen hat. Gleichzeitig geben uns Ängste und viele Fragen über die Krise des Lebens Rätsel auf. Jeden Tag erreichen uns neue Informationen über den Coronavirus: ob die Zahl der Ansteckungen sich vergrößert oder verringert hat, wie viele gestorben sind.

Als wir Anfang März 2020 vernahmen, dass der erste Patient infiziert war, erlitt das ganze Land Tansania einen Schock. Der Patient reiste nach Schweden und Belgien und kehrt infiziert nach Tansania zurück. Durch den Gesundheitsminister drängte die Regierung die

Bevölkerung, Vorsichtsmaßnahmen gegen die Krankheit zu ergreifen. Sie betonten, man solle unnötige Zusammenkünfte vermeiden wie Feiern, Treffen, überfüllte Märkte. Während der Zeit wo wir das Leiden Christi betrachteten (Fastenzeit), lud uns die Kirche durch die Bischofskonferenz

ein, für die Katastrophe zu beten. Alle Gläubigen erhielten ein besonderes Gebet; jede Pfarrei, Organisation oder andere religiöse Gruppierung beteten je nach ihrer Spiritualität in dieser Plage. Den Patienten ging es von Tag zu Tag schlechter. Viele kamen aus dem Ausland infiziert zurück. Anfang April waren wir sehr schockiert, als der Gesundheitsminister informierte, dass der Virus nun das ganze Land erreicht habe. Wir wurden angehalten, Vorsicht walten zu lassen, zu Hause zu bleiben, Hände zu waschen und uns testen zu lassen.



Die Regierung schloss Primar-, Sekundarschulen und Kollegien. Sie klärten die Bevölkerung auf und luden Ordensgemeinschaften ein, dasselbe zu tun und lichtvolle Liturgien zu gestalten. Diese sollten nicht zu lang dauern, und die Leute sollten sich nicht zu nahe kommen. Der Präsident ermutigte die Leute, entsprechend ihres eigenen Glaubensbekenntnisses zu beten und ordnete drei Tage des Gebetes an.

Wir Anbeterinnen schlossen uns der Einladung an und verbanden uns so mit der ganzen Kirche. Die Leute hatten uns gebeten, besondere Tage mit eucharistischer Anbetung und Gebet zu halten.

Die Regionalleitung befolgte strikt die Beschränkungen, welche Kirche und Regierung angeordnet hatten. Unsere Mitarbeitenden blieben zu Hause bei ihren Familien bis die Krise vorüber war. Die Schwestern tun alle anfallenden Arbeiten, denn auch die Studentinnen waren zu Hause. In aller Angst hoffen wir auf den auferstandenen Christus, der uns aus all den Schwierigkeiten befreien wird. Wir beten für die Familien, die Angehörige verloren haben. Möge Gott sie stärken und die Verstorbenen in die ewige Ruhe des Himmels aufnehmen. Möge uns das Blut Christi vor aller Gefahr beschützen

Sr. Maria Mathias Mrema, ASC



COVID-19 und die ASCs der Region Brasilien

Um Ansteckungen mit dem Coronavirus zu verhindern waren wir in Brasilien auf Anordnung der Regierungen von Parà und Amazonien während mehr als zwei Monaten isoliert. Unsere Gemeinschaft in Belem besteht aus Sr. Maria José, Marlene und Jocilene. Sr. Marilia, war es nicht möglich, in ihre Gemeinschaft von Manaus zurückzukehren. So blieb sie in Belem und schrieb diesen Artikel. Zaira Magalhães, die Nichte von Sr. Ivone, ASC, lebt mit uns und arbeitet im Spital von Guadalupe als Psychologin. Sie steht in Kontakt mit infizierten Personen und gebraucht dazu besondere technisches Mittel. Die Pandemie brachte die schwierige Situation des Gesundheitssystems von Amazonien ans Licht: Mangel an Ärzten, Spitälern, Betten, Schutz für alle, die im Gesundheitswesen arbeiten, und sogar Medizin.

Für Zaira ist das eine fundamentale und schmerzliche Erfahrung. Als Psychologin sollte sie die Ängste der Kranken und ihrer Familien auffangen können, indem sie das einsetzt, was sie gelernt hat: «Diese Krise ruft nach einer menschlicheren Welt».

Das Drama der ganzen Menschheit mit dem Coronavirus ist es, dass dieser Virus sich verändert und andere Krankheiten hervorruft. Ausserdem hat die Wissenschaft das Problem, gegen diesen unsichtbaren Feind eine Impfung zu entwickeln. Die Situation in Brasilien, besonders in Amazonien, verlangt fast übermenschliche Anstrengungen.

Quarantäne und soziale Isolation sind für alle schwierig. Wir ASC verstehen jedoch die Notwendigkeit, denn wir sehen das tägliche Ansteigen der Zahl infizierter Personen und der Todesfälle. Das politische Problem wurde durch das Coronavirus noch verschärft, denn der Präsident Brasiliens erlaubt es nicht, Fabriken und andere Arbeitsplätze für längere Zeit zu schliessen und gibt die Schuld steigender Arbeitslosigkeit den Befürwortern dieses Gesetzes.

Inspiriert von unserem Charisma und dank Sr. Nadias Brief, die Aufrufe von Papst Franziskus, die Worte der Brasilianischen Bischofskonferenz und der Nationalen Konferenz der Ordensleute und der Wissenschaftler, versuchen wir, unseren Beitrag wie folgt zu geben:

- Zweimal pro Woche betet jede Gemeinschaft den Kostbarblut Rosenkranz, um Gott zu bitten, in seiner immensen Kraft der Pandemie ein Ende zu setzen und Wissenschaftler zu inspirieren, eine Impfung gegen das Coronavirus zu entwickeln.

- In einigen Gemeinschaften nehmen die Schwestern an der Aktion der diözesanen Caritas teil, die Kranke, Arbeitslose und Arme mit Nahrung versorgt.

- Wir benutzen online Medien, um das Gebet zur Ehrwürdigen Serafina zu verbreiten. Möge sie Fürbitte einlegen für die Kranken und die Opfer des Virus, wie zum Beispiel die Angehörigen einiger ASC in Amazonien.

- Die ASC von Santarem, Parà, die damit begonnen hatten, die so notwendigen Masken herzustellen, tun dies weiterhin und verschenken sie. Die Vereinigung der Ordensleute in Santarem nimmt an diesem Projekt teil. Einige Kongregationen liefern das Material andere stellen die Masken her.

- Sr. Marilia schrieb zur gegenwärtigen Lage ein Gedicht mit dem Titel Igreja Domestic (Hauskirche). Sie spricht darin von der Bedeutung des Gebetes zu Hause, das jetzt gerade so wichtig ist, weil die Kirchen geschlossen sind.

- Leibübungen zu Hause, um der Krankheit vorzubeugen, z. Bsp. Atmen, wie es von einem Immunologen per WhatsApp empfohlen wurde.

Das Coronavirus erinnerte mich an die herausfordernde Aussage: FELIX CULPA (glückliche Schuld), die von Augustinus stammt und in der Osternachtfeier gesungen wird: «O GLÜCKLICHE SCHULD, SO SCHMERZLICH BENÖTIGT. O notwendige Sünde Adams, durch Jesu Tod vollständig ausgelöscht...» Das Coronavirus war notwendig, um im Kampf gegen die Pandemie in verschiedensten Realitäten grossmütigen Einsatz zu wecken – z. Bsp. Arbeitende im Gesundheitswesen, die ihr Leben riskieren, um denjenigen beizustehen, die an COVID 19 leiden.

Und ich sage dasselbe, wenn ich so viele Leute sehe, diesichinNachbarschaftshilfe einsetzen, im Familienleben – kreativ, solidarisch, versöhnend. Dann sage ich: "O HAPPY virus."

Sr. Marilia Menezes, ASC



Du bist das Blut Christi wert

Du und ich sind das Blut unseres geliebten Jesus Christus wert. Mein Zeugnis mit dieser Aussage zu beginnen, ist mir einerseits eine grosse Freude, andererseits eine Ermutigung. Ich möchte ehrlich sagen, wie die Spiritualität des Blutes Christi mein Leben erneuert hat. Ich möchte auch sagen, wie die Spiritualität des Blutes mir geholfen hat, als Tochter, Schwester, Katechetin, in der Öffentlichkeitsarbeit und als getaufte Christin neue Haltungen zu entfalten.

Vor einigen Jahren begann ich, am Maria De Mattias Institut zu arbeiten. Ich mache Öffentlichkeitsarbeit und bin dazu angestellt. Während dieser Jahre habe ich von jeder Schwester, die hier gearbeitet hat oder noch arbeitet viel gelernt. Etwas ganz Besonderes sind die Treffen und Aktivitäten, die uns halfen, über die Spiritualität des Blutes Christi nachzudenken. Während dieser Zeiten des gemeinsamen Nachdenkens lernte ich, dass alle, unabhängig von ihrer Position in ihrem Wesen wertgeschätzt sind, denn wir sind alle gerufen, unseren lieben Nächsten zu lieben, wie Maria De Mattias sagte. Alles formt mich und lässt mich dem Nächsten begegnen – zuerst mit Zurückhaltung beim Begrüssen, dann einige Worte, ein Lächeln und dann ein gemeinsames Weinen, wenn die Emotionen uns übermannen, ein einfaches Zuhören. Jede Begegnung half mir zu verstehen, dass ich kostbar bin und gerufen, Gott zu allen zu bringen. Dieser Gott gab seinen einzigen Sohn dahin, um uns von den Sünden zu befreien und jeder vergossene Blutstropfen gilt mir und dir, denn in den Augen des Vaters bist du kostbar.

Ich erinnere mich sehr genau an zwei Kreise der Versöhnung, an denen ich teilnehmen konnte, und wie sehr mir diese Erfahrung half, geistlich zu wachsen. Es bewegt mich zu sagen, dass ich mich, denn nach dieser Erfahrung viel besser fühlte; der Austausch in der ganzen Gruppe half mir, die Angst, die ich tief in mir spürte, zu überwinden. Es gab Situationen, die ich seit Geburt mit mir herumtrug. Die Spiritualität des Blutes Christi hilft mir, liebevoller hinzuhören auf die Schreie

des Blutes Christi in meiner Mutter, meinen Brüdern und Schwestern, meinen Katecheten und Arbeitskollegen und vielen, die ich nicht einmal kenne.

Diese Spiritualität erfahren und leben bedeutet, Gottes Liebe verkosten und allem Leben Geschmack geben. Die jetzige Zeit der weltweiten COVID-19 Pandemie ist für mich eine bevorzugte Zeit, über meine Haltungen nachzudenken. Ich muss bekennen, dass mich angesichts der Fülle von Informationen manchmal die Angst überfällt. Dann denke ich daran, dass Gott mich liebt, und die Angst kann mich nicht lähmen. Ich versuche vorsichtig, den Glauben so vieler Menschen, die sich verlassen fühlen, zu nähren. Ich glaube, dass Gott für uns alle ein Ziel hat, und dass die jetzige Zeit uns hilft, bessere Menschen zu werden, die fähig sind zu verstehen, dass Gott der Herr über allem ist. Gott ist nicht nur in unserer Mitte, sondern in jeder Schwester und jedem Bruder sichtbar, der jetzt unsere Hilfe braucht. Heute beginnen wir die Karwoche und rufen dem Herrn zu: HOSANNA DEM SOHNE DAVIDS, und das bedeutet: RETTE UNS, HERR. Herr, rette uns in der Versuchung, in Drangsal, in dieser Zeit der Pandemie. Da momentan niemand an den Feierlichkeiten in der Kirche teilnehmen kann, wird mir bewusst, dass wir als Hauskirche feiern können, in unserer Familie. Diese Karwoche wird anders sein. Sie hilft uns, über die wahre Bedeutung des Lebens, des Leidens, des Todes und der Auferstehung Jesu Christi nachzudenken. Ich schliesse, indem ich sage, dass manches, was ich verändert habe, Gnade unseres guten Gottes ist und der Erfahrungen mit der Spiritualität des Blutes. Die Spiritualität des Blutes, das Jesus Christus vergossen hat, ist gross und ein Geheimnis, denn Jesus ist Gott und Mensch. Und in der Kraft des Blutes Christi fühle ich mich als Christin, gestärkt, mit Freude und Mut meine Sendung wahrzunehmen.

Hérica coutinho de aráujo

(Mitarbeiterin am Maria De Mattias Institut in Altamira)

Meine Liebesgeschichte

So viele von euch haben reichhaltige Gedanken zur Fastenzeit und zu Ostern gemacht. Ich möchte diese Bemühungen nicht verdoppeln, aber meine Liebesgeschichte mit euch teilen.

Die tiefste Wirklichkeit ist für mich die grenzenlose Liebe Gottes in unserer Welt. Ich spreche nicht von einer abstrakten Realität oder einer doktrinären Theorie. Ich spreche von der pulsierenden Energie, eine Bewegung der Liebe vom Vater zum Sohn, ausgegossen über uns durch den Heiligen Geist.

Einige Theologen sprechen von einem Tanz. Wie immer wir diese Bewegung nennen – sie ist etwas oder besser jemand, der real in uns wirkt. Meine Antwort ist es, diese Liebe zu empfangen, sie mit andern zu teilen und so den Fluss der Liebe fließen zu lassen.

Du und ich jedoch sind nicht die einzigen in diesem heiligen Kreis der Liebe. Auch alles Geschaffene ist hineingenommen.

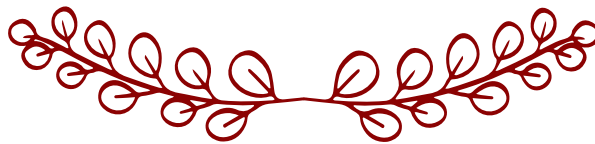
Da ich blind bin, schreibe ich meine Gebete

für gewöhnlich nicht nieder. Heute Morgen zum Beispiel, als ich die ersten Vögel singen hörte, war mein Gebet voller Ehrfurcht und Staunen über der Vögel vollkommene Antwort der Liebe. Gestern war es ein Splitter des Mondes, den ich in der Frühe sah. Es hätte auch ein Stern, die Sonne oder ein Regentropfen sein können. Alle preisen Gott instinktiv. Etwas aber verwirrt mich in diesem heiligen Kreis der Gemeinschaft mit Gott, und das ist das Coronavirus, das auch in diesen Kreis der Liebe aufgenommen ist. Auch das Coronavirus ist von Gott liebevoll umarmt. Was für ein Geheimnis!

Mir steht es nicht zu, das Geheimnis aufzudecken. Es steht mir nicht zu mich über mangelnde Begleitung auf meinem Lebensweg zu beklagen oder darüber zu urteilen.

Meine Antwort ist ganz einfach, mein Liebeslied zu singen und zu tanzen.

Sr. Anne Irose, ASC



Über COVID-19 hinaus

Mein Herz ist wund und müde – ein weiteres der weltweiten Billionen von nicht dokumentierten Opfern von COVID-19.

Ich bin müde und kraftlos vor lauter Informationen über Einschränkungen, Todeszahlen, Burnouts, Kürzungen und der gefährlichen Missachtungen und deren Konsequenzen.

Nicht, dass ich kein Mitleiden hätte. Davon habe ich vielleicht etwas zu viel – ja, das kann sein. Nicht dass ich nicht die monumentale Zerstörung sehen würde, die von diesem unsichtbaren Biest ausgeht, das unter uns zirkuliert. Vielleicht sehe ich es zu lebendig, zu genau.

Es ist also nicht Gleichgültigkeit, warum ich mich abwende.

Es ist die verwundete Müdigkeit, Frustration und Hilflosigkeit eines erloschenen Herzens, von dem ich mich abwende, meine Ohren verschliesse und Fragen stelle.

Es muss doch etwas mehr geben als das alles. Es muss doch eine entgegengesetzte Kraft geben, welche das Leiden ausgleicht. Es muss mehr geben als die TV-Bilder, die mich jeden Abend erreichen, mehr als der feierliche Ton des Nachrichtensprechers.

Aber was? Was noch mehr? Und wo ist es?

Ich gehe, wohin ich schon immer gegangen bin, wenn Kraft der Benommenheit gewichen war – in das dunkle Schweigen. Eine Stimme, die ich sehr gut kenne, sagt mir: „Geh tiefer hinein in das Schweigen. Ich bin da. Ich warte auf dich und werde dich nie verlassen.“ Nach und nach schwindet die Dunkelheit und wandelt sich in Licht. Alles was ich sagen kann: «Mein Herr und mein Gott.» Ich habe die entgegengesetzte Kraft gefunden, und das gibt mir neuen Mut. Dann wende ich mich wieder jenen zu, die leiden. Es gibt etwas, das COVID-19 niemals überfallen und zerstören kann

Sr. Clare Boehmer, ASC

Vorwärts gehen

Als wir das neue Jahr 2020 starteten, konnten wir uns kaum vorstellen, wie dramatisch sich das Leben in wenigen Monaten verändern könnte. Nicht nur sind die Veränderungen um uns herum dramatisch, es ist auch klar, dass wir nie mehr zurückkehren werden zu den Lebensumständen, wie wir uns gewohnt waren. Alle Bemühungen, die Aktivitäten des Januar und Februar zusammenzufassen, müssen wir überdenken und anpassen, um Sicherheit und Gesundheit zu garantieren. Die meisten von uns erlebten während vier bis fünf Wochen so etwas wie «bleib zu Hause». Die Regierungen beginnen damit, die Gesellschaft zurückzuführen auf eine gewisse Ebene von Aktivitäten. Wir erinnern uns jedoch daran, dass 1918 die zweite Welle der Spanischen Grippe schlimmer war als die erste. Wir werden uns vielleicht hinauswagen, aber wir müssen weiterhin sehr sorgsam sein.

Das Schlimmste dieser neuen Krankheit ist nicht vorbei. Es kommt auf uns zu. Wir werden uns vielleicht vom ersten Schock erholen, aber wir müssen für eine Welt bereit sein, die wir heute nicht verstehen werden.

Aus diesem Grund können wir nicht einfach warten, bis alles vorbei ist. Bevor nicht in vielleicht ungefähr einem Jahr eine Impfung möglich wird, gibt es keine Hoffnung. Wir müssen Wege finden, um vorwärts zu gehen.

Vorwärts gehen kann verschiedenes bedeuten, und wir sollten damit beginnen, untereinander Ideen auszutauschen. Manche dieser Ideen scheinen minimal zu sein, aber manchmal sind gerade sie harte Lebensarbeit. Ich bin überzeugt, dass es gerade diese minimalen Ideen sind, die dem Leben Energie schenken. Sie scheinen winzig zu sein, aber sie sind kraftvoll und verlangen harte Arbeit, denn sie öffnen uns für ein neues Leben.

Was sind solche Ideen? Ich wage es, eine Liste zusammen zu stellen:

- Jeden Tag dankbar für das Leben beginnen und mit dem tiefen Verlangen, sich daran zu freuen.
- Beziehungen pflegen, auch wenn wir keinen Körperkontakt haben können; z. Bsp. ein Lächeln anstelle einer Umarmung.
- Bereit sein zu lernen und neugierig zu sein.
- Uns an alle Leidenden erinnern, die ein

Gebet benötigen.

- Uns an der Natur freuen und sie einbeziehen.
- Bereitschaft, auf die Bedürfnisse um uns zu antworten.
- Denjenigen um uns zuhören und so zu erfahren, was ihnen wichtig ist.
- Hinhören auf die Lebensgeschichten (auch wenn wir sie bereits einmal gehört haben), Geschichten, die uns oft helfen, Prozesse des Guten und des Bösen zu verstehen.
- Lachen, den Humor nicht verlieren – wir gehören zusammen und das Leben ist gut.

Ermutigen wir uns gegenseitig, vorwärts zu gehen, auch wenn für die kommenden Monate nichts klar ist. Bereiten wir uns auf die Zukunft vor. Die Dinge werden nicht mehr sein, wie sie einst waren. Mögen alle Aktivitäten der Vergangenheit, die jetzt wieder neu beginnen, neu daherkommen, mit einem neuen Gefühl, mit einem neuen Sinn für Möglichkeiten.

Sr. Vicki Bergkamp, ASC



≠ Ich bleibe zu Hause ≠ ...

... um meine Liebe mit jenen zu teilen, die auf verschiedene Weise kämpfen, durch einen Telefonanruf an jemanden, der allein lebt, verängstigt oder entmutigt ist; von Angehörigen hören, die in der sogenannten Roten Zone der Infektionen leben, um sie zu stärken und manchmal auch miteinander zu spassen, und so ihre Sorge zu erleichtern; für die Kinder in den Religionsklassen zum Sonntagsevangelium farbiges Material vorbereiten; mit den Jugendlichen, die sich auf das Sakrament der Firmung vorbereiten, per WhatsApp austauschen; Schwestern und Laien anrufen, die während dieser Fastenzeit krank sind; in Kontakt bleiben mit unseren Syrischen Freunden, die vorher zu einem ausserschulischen Programm gekommen waren; über entfernte Missionsprojekte austauschen und über Träume, deren Realisation vermutlich anders als geplant ist; Ordnung schaffen und putzen; lesen, schreiben, Musik hören, kochen, vorsichtig sein und immer Desinfektionsmittel bei sich haben, oft und gründlich die Hände waschen.

Ich bleibe zu Hause, um die Situation derer besser zu verstehen, die immer verborgen und ausgegrenzt leben und so die tiefe Motivation für meine Weihe neu zu entdecken; Teilnahme an live-stream Gottesdiensten hilft mir, eine solide und tiefe Einheit mit dem Papst, den Schwestern meiner Kongregation, den Pfarreangehörigen und Priestern zu bewahren und Tag und Nacht in Stunden der Anbetung die Kraft des Kostbaren Blutes anzurufen.

Es ist wahrscheinlich für alle langweilig, während dieser Zeit des nicht deklarierten Krieges, eine Liste von Aktivitäten zusammenzustellen. Ich liebe es jedoch, darüber nachzudenken und diese Fastenzeit als ein Abenteuer mit Gott zu erleben, eine Hochzeitsreise auf einem Kreuzschiff, das plötzlich nicht mehr landen darf, und wir angesichts körperlichen und spirituellen Leidens nicht aussteigen können. Auf eine Hochzeitsreise geht man für gewöhnlich mit Begeisterung, voller Liebe und mit der Hoffnung auf Fruchtbarkeit, mit Sehnsucht und Leidenschaft für den Geliebten. Viel Zeit also, um auf den Geliebten zu hören, Pläne zu schmieden und Gedanken zu teilen, die der Heilige Geist eingibt, jener Geist, der die Herzen schwängert und auf Erfüllung wartet. Es ist eine Reise mit mehr Raum für die Kreativität, die nur der Heilige Geist wecken kann, ein bewusst Werden des Rufes, das tägliche Kreuz zu umarmen und damit auch die Hoffnung. Es ist ein dauernder Ruf des Geliebten, stärkere spirituelle Fähigkeiten zu entwickeln, um alle Versuchungen des immer lauernden Feindes zu

überwinden.

Plötzlich ist der Sturm entfesselt, und es ist dunkel. Viele Brüder und Schwestern unterliegen diesem bakteriologischen Krieg, die Wellen des Meeres sind heftig, der Sturm ist voller Gewalt. Alles rundherum ist Angst, Entmutigung, Angst vor dem Untergang, und es gibt Zeiten schmerzlicher Tränen über den Verlust eines geliebten Menschen... aber derjenige am Steuer kennt den Weg, und wenn du mit dem Geliebten zusammen bist, weicht die Angst. Er erinnert mich immer und immer wieder daran.

Wenn wir herumschauen, entdecken wir verschiedene Haltungen. Da sind jene, die dem Kapitän trauen, und da sind andere, die misstrauisch sind und sich in Egoismus verschliessen. Da sind jene, die zornig werden und denken, er schläft und kümmert sich nicht darum, ob wir untergehen. Da gibt es jene, die sein Wohlwollen zu gewinnen suchen, was sie noch nie vorher getan hatten. Da sind jene, die in den Brüdern und Schwestern Feinde sehen, und die ihren Kampf allein kämpfen. Die Liebende aber gibt sich ganz einfach hin und ist sicher, dass sie an sicheres Land gelangen. Sie ruht in den Armen des Geliebten und fragt nicht nach dem Wie..., Wann..., Wo. In tiefem und fruchtbarem Schweigen öffnet sie die Ohren ihres Herzens, um jedes Wort zu hören, welches ihr Geliebter ihr zuflüstert. Sie blickt in seine Augen und sieht darin das Spiegelbild des herrlichen Zieles.

Wir sind inmitten von Wellen und Sturzfluten, von Stürmen und Gewalt unterwegs – immer mit Maria. Wie in jedem besonderen Augenblick meines Lebens, wende ich mich auch in dieser Zeit der verordneten Quarantäne an die Jungfrau Maria. Ich fühle, dass sie mir sehr nahe ist und mir sagt: «Ich hüte deine Hoffnung, hab keine Angst.» So benütze ich einen Teil meiner körperlichen und spirituellen Energie, um nachzudenken, zu studieren und so ein Werk vorzubereiten mit dem Titel: «Maria, Hüterin der Hoffnung». Mögen die Herzen aller ASC und aller Männer und Frauen, die auf einen Schuss neuen Lebens warten, erfüllt sein von Hoffnung. Die Reise geht weiter... zusammen mit Maria und dem Geliebten, der starb und auferstand, ist es bereits Ostern geworden. Mit Ihm ist alle Angst und jeder Tod bezwungen.

Frohe Auferstehung!

Sr. Rosalba Facecchia, ASC

Wir bleiben zu Hause

Hier sind wir also, alle zu Hause, vital und mit gutem Humor, damit wir uns nicht niederdrücken und davonschwimmen lassen. Es ist komisch – wir alle haben während vieler Wochen miteinander gegessen, und unsere Mahlzeiten dauerten länger als sonst. Wir freuten uns am Beisammensein. Niemand kommt und geht, und das ist eigenartig. Das Heim einer missionarischen Familie, die immer bereit ist, Freunde willkommen zu heissen, die austauschen möchte, sprechen, sich selber mitteilen. Jetzt gibt es das alles nicht mehr, und wir versuchen uns Tag für Tag anzupassen. Wir schaffen einen Rhythmus, und sind weiterhin missionarisch. Das Missionsteam, zu dem wir seit sieben Jahren gehören, hatte für die Osterzeit bereits einiges vorbereitet. Da gab es Küken und farbige Eier, mit denen wir die Palmzweige schmücken wollten, die wir den Pfarreiangehörigen geschenkt hätten.

Der Palmsonntag war immer die Erfahrung von Einheit und des Teilens. Die Freude des Beisammenseins mischte sich mit dem Bedürfnis, für unsere bedürftigen Brüder und Schwestern etwas zu tun. Unglücklicherweise fand dies wie alle anderen missionarischen Initiativen, die wir geplant hatten, nicht statt. Das ist unwichtig – wir werden aus dieser Zeit mit all ihren Herausforderungen stärker und kraftvoller hinauskommen. Jetzt sollen wir in unserer Familie Missionare sein. Das ist es, was Gott von uns erwartet. Mach im jetzigen Moment alles gut. Uns Eltern gelingt das Handwerk mit

online immer besser und auch unsere lieben Kinder machen dasselbe mit ihren Schulaufgaben.

Wir bewundern die Lehrer, wenn wir hören, wie sie die Kinder zur Aufmerksamkeit auffordern und Fragen stellen – selbst aus Distanz. Sie helfen, diese leere Zeit zu füllen. Francesco Pio ist ein richtiger Quälgeist, wenn er uns bittet, seine Übungen auf der Violine aufzunehmen. Unsere armen Ohren! Wir sitzen oft auf dem Sofa beisammen und schauen einen Film. Bis vor einem Monat schien das ganz und gar unmöglich zu sein. Sogar die Kinder für einige Minuten länger am Tisch zu haben, war ein Kunststück. Wir entdecken, dass zusammenzuhalten der einzige Weg ist, mit Widrigkeiten umzugehen. Sogar das Gebet wurde nach und nach ein integraler Bestandteil unseres Alltags, wie zum Beispiel, wenn Miriam beim Rosenkranzgebet vor dem Fernseher einschläft. Wir nehmen einfach alles so wie es ist, auch das, was uns dieser Virus bereitet. Unsere Zeit erhält mehr Sinn. Wenn all das einmal vorüber ist und wir wieder hinauskönnen, werden wir unsere gegenseitige Nähe, unsere Liebe und das gegenseitige Helfen in unseren Herzen bewahren. Und dann werden wir entdecken, dass das zu Hause bleiben uns zum Guten verändert hat. Wenn nämlich alles davonzurinnen scheint, ist das Zusammenstehen die einzige grosse Kraft. Wenn unsere Zeit mit Liebe gefüllt ist, können wir ein Stück Ewigkeit schmecken.

Anna, Antonio, Miriam und Francesco Pio



“Es erwartet mich so viel Gutes, dass mir jedes Leiden ein Vergnügen ist”

Hl. Franziskus


Während dieser Zeit ist es mein Glaube, der meine Zerbrechlichkeit unterstützt. Ich danke dem Herrn!

Wenn man, wie ich, in eine ländliche Familie hinein geboren wird, in der man Ehrfurcht vor Gott lernt und nicht die Angst vor ihm, erbt man unbezahlbare Haltungen, die einem im richtigen Moment bewusst werden. Allen, deren Glaube schwankt, möchte ich sagen: “Seid mutig, habt keine Angst”, auch wenn alles verloren scheint. Obwohl ich aufgrund einer schweren Krankheit schwach bin, bewegen mich diese Gefühle stark, und ich lege alles in die Hände Jesu. Ich schaue auf ihn und denke an ihn.

Sr. Lina Zurlo, ASC

Leben während der Zeit des Coronavirus und eines Erdbebens

- Haus der Ausbildung -



Ich möchte mit allen ASC in der Welt die Erfahrung von Gottes Vorsehung, Güte und Nähe teilen, die wir in dieser Zeit erlebt haben. Unsere Region hat vier Häuser in Zagreb, und das Haus der Ausbildung wurde während des Erdbebens am meisten beschädigt. Aber es wurde von der Güte der Menschen und von Gottes Nähe umarmt. Die Kapelle blieb intakt. Seit Beginn der Coronavirus-Pandemie war unsere Kapelle für das persönliche Gebet offen, wobei die Anweisungen und Empfehlungen zum Schutz durch die Zivilregierung respektiert wurden. Der äußere Eingang direkt in die Kapelle, Desinfektionsmittel und eine große Grünfläche um das Haus herum erleichterten die Möglichkeit spiritueller und sozialer Unterstützung. Verschiedene Menschen bezeugten uns, dass sie zu Beginn der verordneten sozialen Distanzierung, beim Vorbeigehen in der Nähe des Hauses und im Wissen, dass die Schwestern dort lebten und es eine Kapelle mit dem Allerheiligsten gab, ermutigt wurden, sich mit dieser neuen Situation auseinanderzusetzen. Gott ist uns sehr nahe gewesen. Wir hatten die Gelegenheit, jeden Tag die Eucharistie zu feiern, persönlich und als Gemeinschaft viel anzubeten und zu beten.

Die Schwestern versuchten, durch Telefongespräche mit den Menschen und auch mit den jungen Frauen in der Berufsfindung in Kontakt zu bleiben. Dank der virtuellen Kommunikation verkündeten wir das Evangelium und bezeugten die Nähe Gottes zu den Menschen, die ums Gebet baten.

Die gegenseitige Liebe zwischen den ASC und den Menschen war in vielerlei Hinsicht spürbar. Wir beteten für die Nöte der Welt, und die Menschen

liessen uns auf verschiedene Weise ihre Liebe und konkrete Hilfe erfahren. Liebe und Glaube überwand jede Angst. ASC-Angeschlossene und Mitglieder der Gebetsgemeinschaften des Blutes Christi kamen jeden Abend zusammen, um die Litanei des Blutes Christi zu beten. Sie nähten Schutzmasken, um sie denen zu geben, die keine hatten. Sie riskierten ihre eigene Gesundheit und arbeiteten in der Caritas der Pfarrei, um auf Ostern hin Lebensmittelpakete für die armen Familien vorzubereiten und zu verteilen.

Als wärmere Tage kamen, machten sie uns ein Geschenk. Da sie wussten, dass wir einen großen Garten haben, brachten sie einen kleinen Hühnerstall mit vier Hühnern und einem Hahn mit. Jetzt sind wir um neue Bewohner in der Nachbarschaft reicher.

Wir sind vereint in diesen außergewöhnlichen Umständen, wenn neues Leben geboren wird und wenn Mitglieder der Glaubensgemeinschaft uns verlassen, ohne dass wir Beerdigungen feiern können. Wahrhaftig, wir haben das Ostergeheimnis gemeinsam erlebt. Wir wissen nicht, was uns noch erwartet, aber wir können sagen, dass wir die Prüfung der Gemeinschaft des Glaubens und der Menschlichkeit bestanden haben. Indem wir füreinander sorgen, Gott und den Nächsten lieben, sind wir in der Menschlichkeit und in der Treue, in der anbetenden und erlösenden Liebe gewachsen. Wir leben das Evangelium intensiver.



Sr. Danijela Anić, ASC

Nachrichten aus Zagreb: Das menschliche Leben ist wie das Gras ...

In vielen Teilen der Welt und in unseren Gemeinden hat die Krise, die durch die Ausbreitung der Coronavirus-Infektion verursacht wurde, unerwartet alle unsere etablierten Pläne und unser "normales" Leben durcheinandergebracht.

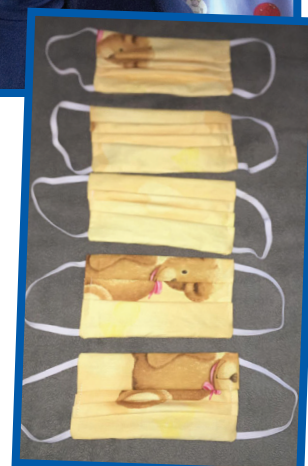
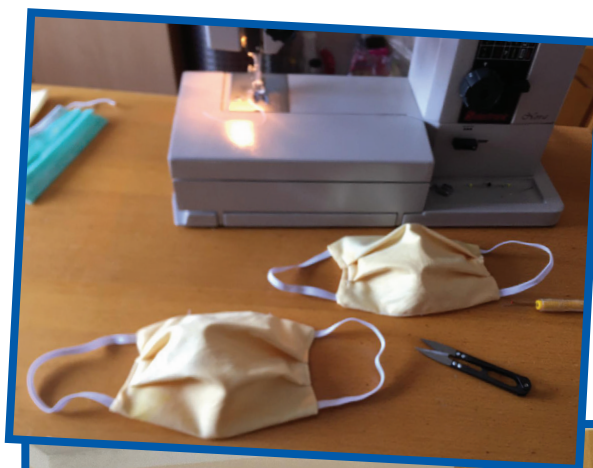
Um die verschiedenen Massnahmen zu respektieren, die uns allen von den zuständigen Institutionen auferlegt wurden, wurden wir aufgefordert, uns anzupassen und überkreative Wege nachzudenken, um die Mission der Anbeterinnen unter den aussergewöhnlichen Umständen weiter zu leben. Plötzlich sahen wir uns mit grundlegenden Fragen konfrontiert, mussten die Bezugspunkte unseres persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens wiederentdecken und neu formulieren. Die meisten unserer Gemeinschaften hatten die Gelegenheit, die tägliche Eucharistie zu feiern, aber alle Gemeinschaften mussten ihre täglichen Abläufe ändern. Wir intensivierten unser persönliches Gebet. Wir sicherten sie uns ausserdem Zeiten für das Zusammensein im Gebet in Anbetung und Fürbitte für die Bedürfnisse der ganzen Welt. Diese Heiligen Kreise des Gebets der Schwestern wurden durch die ASC-Angeschlossenen, die Mitglieder der Gebetsgemeinschaften des Blutes Christi und alle, die mit uns zusammenarbeiten, erweitert. So umfassten wir die ASC-Kongregation und die ganze Welt.

Dies ist eine besonders arbeitsreiche Zeit für die Krankenschwestern, die in Krankenhäusern oder Altersheimen arbeiten. Die Schwestern, die in Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen unterrichten, mussten ihre Arbeit an die neue Situation anpassen und Online-Lektionen organisieren, während viele pastorale Aktivitäten vorübergehend eingestellt wurden. Die vorübergehende Unmöglichkeit, Menschen von Angesicht zu Angesicht zu begegnen, versetzte uns nicht in Isolation. Durch virtuelle Kommunikationsmittel versuchten die Schwestern, mit denjenigen in Kontakt zu bleiben, die gehört werden wollten, die Unterstützung und Ermutigung brauchten, um gemeinsam zu beten.

Neben dem Gebet und der geistlichen Unterstützung gibt es viele kreative und konkrete Beispiele: Schutzmasken nähen, für Kranke und alte Menschen einkaufen, Essen vor die Türen der Bedürftigen stellen, Solidarität und Teilen mit den Armen.

Zusätzlich zu all den Problemen, die durch die Coronavirus-Pandemie verursacht wurden, erschütterte Zagreb am 22. März dieses Jahres ein schweres Erdbeben. Viele Familien wurden obdachlos, die Kathedrale und die meisten Kirchen im Zentrum der Stadt, die Klöster verschiedener Religionsgemeinschaften und viele öffentliche Gebäude wurden schwer beschädigt. Unsere Region hat vier Häuser in Zagreb, aber wir hatten keine ernsthaften Schäden. Wir möchten diese Gelegenheit nutzen, um den Anbeterinnen aus der ganzen Welt zu danken für all eure Gebete, eure Liebe und Nähe.

ASC der Region Zagreb



Die Pilgerfahrt der hl. Maria De Mattias durch die Straßen der Stadt

Wenn das Coronavirus die Menschen voller Angst in ihren Häusern einsperrt, gehen die Heiligen auf die Straße, um sie durch ihre Anwesenheit zu ermutigen. Eines Tages erhielten wir einen Anruf mit einer Bitte: Wäre es möglich, dass die Reliquie der Heiligen Maria De Mattias durch die Straßen der Stadt getragen wird. Die Bewohner von Bolesławiec hatten Heimweh nach ihr. Sie wollten wie immer in die Kapelle gehen, um zu ihrer Patronin zu beten. Ein Telefonanruf jagte den anderen. Sie fragten erneut nach. Wann gehen sie und um welche Zeit? Die Einwohner von Bolesławiec organisierten sich schnell und genau zu der Zeit, als die Schwestern mit der Reliquie der heiligen Maria De Mattias betend durch die Straßen von Bolesławiec gingen. Wir im Auto mit der Reliquie beteten die Litanei des Blutes Christi. Wir beteten auch spontan für die Leute, die wir antrafen. Vielleicht wurde die Litanei dadurch einfacher und gleichzeitig auch länger. Schau hin, Maria De Mattias:

- auf der linken Seite ist eine Klinik und wunderbare Menschen, die dort arbeiten
- Es gibt einen Markt, viele Leute besuchen ihn und kaufen viele Dinge.
- Herr Piotr arbeitet hier (Bürgermeister der Stadt)
- und das ist die Schule, die unsere Internatsschülerinnen besuchen.
- erinnere dich an die Reisenden, die diesen Bahnhof verlassen und sicher dorthin zurückkehren möchten
- dies ist unsere Pfarrei
- Asia und Jarek leben dort.



Du kennst sie.

- da ist ein Mädchen in diesem Laden, das tapfer versucht, über die Runden zu kommen...
- hilf diesem älteren Herrn, der Mühe hat, ein noch älteres Fahrrad zu fahren
- ein Krankenhäuser da und dort... Kranke und Ärzte brauchen deine Unterstützung...
- die Freunde der Schwestern, die Patres, du weisst was sie brauchen...
- leere Kindergärten

Und so haben wir fast eine Stunde lang die Fürsprache unserer Heiligen erfleht.

Einige Leute erkannten durch die Autofenster die Reliquien der Heiligen Maria De Mattias und machten das Kreuzzeichen, während andere Nachrichten schickten, um zu bestätigen, dass sie zur gleichen Zeit mit uns beteten.... Es mag den Anschein haben, dass die Epidemie uns die Möglichkeit genommen hat, aktiv zu werden... Das stimmt nicht ganz, wir können den Menschen nahe sein, sie in vielerlei Hinsicht unterstützen,

was uns vor einigen Monaten noch nie in den Sinn gekommen wäre ... wie die "Pilgerfahrt" der hl. Maria De Mattias durch die Strassen ihrer Stadt und die guten Wünsche, die in der Auferstehungsnacht an den Gartenzaun geheftet wurden, so dass alle, die in der Nähe des Hauses der Anbeterinnen waren, lesen konnten, dass ...
MIT DEM LEBENDIGEN JESUS WIRD ALLES GUT

Sr. Anna Mikołajewicz ASC

Auf den Spuren des göttlichen Heilers



“Der Herr pflegt sie, wenn sie krank sind, und macht sie wieder gesund“. (Ps 41,3)

Es war der 13. Mai 2019. Ich hatte Morgendienst auf der neurologischen Station mit 21 Betten. Ich bemerkte eine Mutter, die besorgt aussah und herumstand, als ob sie jemanden suchte, der ihr zuhörte. Nachdem ich meine Arbeit beendet hatte, ging ich auf die Mutter zu, klopfte ihr auf die Schultern und fragte sie, ob sie irgendetwas beunruhigt. Dann flossen sofort Tränen aus ihren Augen. Sie erzählte schluchzend und weinend von ihrer Tortur.

Ihr Sohn, der 12 Jahre alt ist, war völlig normal und aktiv. Eines Morgens stellte sie bei ihm ein gewisses Ungleichgewicht beim Gehen fest. Sie eilte mit ihm ins Krankenhaus, und bei dem Jungen wurde ein bösartiger Hirntumor diagnostiziert. Nach einigen Tagen wurde er bewusstlos. Die Mutter war erschüttert, und doch wartet sie mit tiefem Glauben und Gottvertrauen auf die Rückkehr ihres geliebten Sohnes in ein normales Leben, auch wenn die Ärzte die Hoffnung aufgegeben haben. Der erbärmliche Gesundheitszustand ihres Sohnes beunruhigt sie zutiefst, und doch glaubt sie weiterhin an Gottes heilendes Eingreifen.

Eine Zeit lang nahm ich all das auf, was sich vor meinen Augen entfaltete. Staunend betrachtete ich ihren Glauben und ihre Ausdauer im Gebet. Die schmerzliche Situation drängte sie, und doch forderte mich die feste Hoffnung seiner Mutter heraus, über mein Leben nachzudenken. Es war ein Aufruf, Gottes zärtliche Liebe und Mitgefühl zu bezeugen. Ich bin dankbar, eine Dienerin Gottes zu sein, und sehr froh, als Krankenschwester Gottes

Liebe für sein Volk bezeugen zu können.

Wenn wir das Leben von Jesus und seinen Aposteln betrachten, erkennen wir, dass Heilung ein wichtiger und integraler Bestandteil ihrer Mission war. Wir Anbeterinnen und Anbeter sind berufen, an der anbetenden und erlösenden Liebe Christi teilzuhaben. Angesichts all dieser Herausforderungen sind wir, die Schwestern hier in Palidoro, aktiv am Heilungsdienst im Krankenhaus Bambino Gesù beteiligt. Das Beispiel unserer Gründerin spornt uns an, uns mit dem gleichen Eifer und Enthusiasmus zu engagieren und uns der Pflege der Kranken zu widmen.

Die Herausforderungen der Patienten und ihrer Familien umfassen physische, psychische und spirituelle Aspekte. In diesen leidenden Momenten ihres Lebens bringt ihnen unsere Gegenwart Hoffnung. Die Krankheit unschuldiger Kinder wirkt sich auch auf die Familie aus. Zum Beispiel sind die Eltern, die lange Zeit im Krankenhaus bei ihrem kranken Kind bleiben, nicht in der Lage, sich um die Erziehung anderer Kinder zu Hause zu kümmern, ganz abgesehen von wirtschaftlichen Problemen und der möglichen Trennung der Eltern voneinander.

Wir stoßen auch auf verschiedene Arten von Eltern. Es gibt Eltern, die ihr krankes Kind nicht akzeptieren und die Bedürfnisse ihres Kindes vernachlässigen und dennoch gezwungen sind, sich um es zu kümmern, weil das Kind Leistungen von der Regierung erhält. Auf der anderen Seite gibt es auch Eltern, die sogar drei oder vier behinderte Kinder mit Gelassenheit akzeptieren und sie in allen ihren Bedürfnissen pflegen. Wenn wir diesen leidenden Eltern Hoffnung bringen, weil ihre Kinder krank sind, lernen wir auch von ihnen, den Herausforderungen unseres eigenen Lebens mit unerschütterlichem Glauben und Mut zu begegnen und zu lernen, freudig zu leben.

Das Gebet des heiligen Ignatius von Loyola ist hier angebracht: „Lehre uns, guter Herr, dir zu dienen, wie du es verdienst: geben, ohne die Kosten zu zählen; kämpfen ohne auf die Wunden zu achten; schuften ohne Ruhe zu suchen; arbeiten ohne Belohnung zu verlangen außer der, zu wissen, dass wir deinen Willen tun.“

Sr. Arockia, ASC

Kalender der Generalverwaltung



Juni – Fortsetzung der Kanonischen Visitation der Region Italien

Ordensprofess

21. Juni 2020

25° Jahre - Region Italia

Sr. Nadia Coppa

Sr. Piera Romano

Sr. Cleopatra Subiaco

Sr. Pinuccia Zagaria



WIR WUNSCHEN ALLES GUTE UND IN GEBET VERBUNDEN

Geburtstage: Wir feiern das Leben

30

Sr. Josephine Agnes Dhurai Raj 04/06/1990 Indien

Sr. Martha Veedhi 15/06/1990 Indien

50

Sr. Laura Marangoni 02/06/1970 Italien

Sr. Milena Marangoni 02/06/1970 Italien

80

Sr. Bogumila Karaban 10/06/1940 Wrocław

Sr. Lucia Lombardi 15/06/1940 Italien



Ins Haus des Vaters
heimgekehrt

17/05/2020

Sr. Maria Alteri Italien

21/05/2020

Sr. Ruth Timmermeyer USA

INTERNATIONALENACHRICHTEN
Anbeterinnen des Blutes Christi



Monatliche Informationen

betreut von den

Anbeterinnen des Blutes Christi

Internationale Nachrichten – Generalleitung

Via Maria De Mattias, 10 - 00183 ROMA

Jahr XXII, Nr. 6, Juni 2020

Redaktionskomitee

Maria Grazia Boccamazzo, ASC

Debora Brunetti

Übersetzung

Sr. Klementina Barbić - kroatisch

Sr. Betty Adams - englisch

Sr. Anastazia Floriani - kiswahili

Sr. Bozena Hulisz - polnisch

Sr. Clara Albuquerque - portugiesisch

Sr. Miriam Ortiz - spanisch

Sr. Johanna Rubin - deutsch